

Kurzbesprechungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **15 (1955)**

Heft 17

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Produktion: Gloria Film; **Verleih:** Beretta-Film; **Regie:** Kurt Früh;
Darsteller: Schaggi Streuli, Margrit Rainer, Peter Brogle, Eva Häfeli, Armin Schweizer, Emil Hegetschweiler, Fritz Scheidegger, Ruedi Walter, Blanche Aubry, Walpurga Gmür u. a.

Das ist seit langen Jahren der erste Schweizerfilm, der — ohne höhere Ansprüche erfüllen und übertriebenem Ehrgeiz frönen zu wollen — ganz schlicht und einfach und dabei glänzend unterhält. Der erste Schweizerfilm seit langem, an dem man ganz unbefangen seine Freude hat und den man vorbehaltlos als das anerkennt, was er sein will: saubere, unsentimentale, gegenwartsnahe Unterhaltung. Keine Flucht in die Literatur oder in die Vergangenheit, sondern ein Griff mitten hinein in den schweizerischen Alltag. Nicht daß wir meinen, der Schweizerfilm solle sich ausschließlich auf solche Stoffe beschränken! Aber solche Filme dürfen in unserer kleinen, einheimischen Produktion auch nicht fehlen. Denn das Schweizerpublikum hat einen legitimen Anspruch auf gute Filmunterhaltung, und es steht nirgends geschrieben, daß diese Unterhaltung nur aus dem Ausland bezogen werden muß. Ein Bravo deshalb der Equipe der Gloria Film AG., die eine bestehende Lücke im Schweizerfilm mit sauberem Können ausgefüllt hat. — Vielleicht wurde etwas allzu viel Stoff aus der erfolgreichen Hörspielfolge von Schaggi Streuli in den Film hineingepreßt; aber es läuft wenigstens etwas! Vielleicht wurde das kabarettistische Moment etwas allzu ausgiebig verwendet; aber besser, man unterhält das Publikum mit kabarettistischen Pointen als mit billigen Kalauern und primitiver Situationskomik! Nun, der Film ist wie gesagt kein künstlerisches Meisterwerk. Aber er ist auch keine verkappte Touristenpropaganda, kein Eigenlob auf schweizerische Wohltätigkeit und vor allem keine Nachahmung jener ausländischen Filmmondänität, wie sie früher etwa erfolglos versucht wurde. Der Stoff ist durch und durch schweizerisch, und die Gestaltung — sowohl in der Regie wie in der Darstellung — ist es ebenfalls. Und darum freuen wir uns an diesem schlichten, gut gelungenen Dialektfilm. Nicht zuletzt darum, weil hier von vornherein die Spekulation auf ein gutes Auslandgeschäft zu keinen Konzessionen zwang. Unser Publikum wird ihm diesen Verzicht zweifellos durch einen umso größeren Inlanderfolg — einen absolut verdienten Erfolg — danken.

1158

Wie verlorene Hunde (Chiens perdus sans collier)

III. Für Erwachsene

Produktion: Franco-London Film; **Verleih:** Sadfi; **Regie:** Jean Delannoy;
Darsteller: Jean Gabin, A. Doat, S. Lecointe, J. Moulière, J. Urbain.

Mit solchen Filmen — André Cayattes Justiz- und Sozialdramen gehören dazu — versucht die französische Filmindustrie oder vielmehr eine Handvoll verantwortungsvoller Filmschöpfer wieder einigermaßen gut zu machen, was die Masse der französischen Filmproduktion in ihrer hemmungslosen, unverantwortlichen Mißachtung aller sittlichen und moralischen Normen zerstört und niederreißt. Fürwahr ein seltsames Verfahren! Und doch muß man froh sein um Filme wie «Chiens perdus sans collier», die ein brennendes Problem mit aner kennenswerter Sachlichkeit und Ehrlichkeit aufgreifen. Bei solchen Filmen der guten Absicht wäre es zwar doppelt notwendig, wenn sie auch formal über jeder Kritik stehen würden, um ein Gegengewicht gegen jene zersetzenden, künstlerisch großartigen Streifen zu bilden, die ja viel eher Schaden anrichten als moralisch, aber auch formal schlechte Filme. — Leider ist «Chiens perdus sans collier» nur ein Film der guten Absicht, aber kein Meisterwerk. Regisseur Jean Delannoy hat ihn wohl mit spürbarer Sorgfalt und handwerklichem Können gestaltet, aber er ließ dabei jede künstlerische Vertiefung und jeden formalen Elan vermissen. Und was schwerer wiegt: thematisch ist der Streifen, wenigstens in seinen Schlußfolgerungen, derart unklar und verschwommen, daß das breite Publikum die beabsichtigten Ueberlegungen nur mit Mühe wird anstellen können. Es geht um die Rettung der verwahrlosten Großstadtjugend, exemplifiziert am Beispiel dreier konkreter, teilweise miteinander verwobener Einzelfälle. «Schutzengel» dieser drei gefährdeten Buben ist ein äußerlich zwar brummiger, innerlich aber grundgütiger Jugendrichter, der in Jean Gabin einen hervorragenden Interpreten gefunden hat. Aber das allein genügt nicht, das Anliegen des Films so sinnfällig zu machen, wie es bei solchem Thema geschehen müßte. Mit lockeren Impressionen ohne klare Konzeption wird ein solches Thema nicht erschöpfend behandelt. Gleichwohl müssen wir die gute Absicht anerkennen; sie ist ein Zeichen, daß man sich zuweilen auch in französischen Filmkreisen um die Gefährdung der Jugend Gedanken macht. Nur sollte es nicht bei diesen vereinzelt Ausnahmen bleiben.

1159

Der verlorene Kontinent (Il continente perduto)

III. Für Erwachsene

Produktion: Astra Cinémat. Roma; **Verleih:** Monopol; **Regie:** Bonzi/Craveri;

Darsteller: L. Bonzi, M. Craveri, E. Gras, F. Lavignino, Moser.

Es gilt vielfach als unumstößlicher Grundsatz, daß ein sogenannter Kulturfilm wohl belehren, niemals aber ein ganzes Kinoprogramm hindurch vollwertig unterhalten kann. Wie grundfalsch eine solche Behauptung ist, das erweist sich überzeugend am abendfüllenden, im Cinemascopeverfahren und Eastmancolor aufgenommenen Expeditionsfilm «Continente perduto», den eine Equipe überaus tüchtiger Filmleute unter der bewährten Führung des Conte Bonzi im Sunda-Archipel aufnahm und nach Hause brachte. Bereits vor Jahresfrist war es Bonzi hervorragend gelungen, die Aufmerksamkeit und das Interesse aller Freunde guter Kamerakunst zu gewinnen mit dem Feraniamcolorstreifen «Magia verde» über eine Expedition quer durch die Steppen und Urwälder Brasiliens, im besondern dem «Matto Grosso». Den Vorzügen, die uns in «Magia verde» völlig in ihren Bann zwangen, begegnen wir wiederum, sogar im verstärkten Maße, in «Continente perduto»; der klaren, künstlerischen Konzeption des Ganzen, einer unübertroffenen Beherrschung der technisch-künstlerischen Mittel, im besonderen einer ausgesprochenen Begabung für das Plastisch-Bildhafte. Es bedarf eines großen Maßes von Beherrschung, um bei einer solchen Fülle von exotischen, für uns kulturmüde Europäer völlig ungewohnten und darum in höchstem Maße interessanten, ja oft sensationell spannenden Sitten (so z. B. eine Hochzeit bei den Kopfjägern Borneos) die richtige, kluge Auswahl zu treffen und nicht der Versuchung zu erliegen, um jeden Preis originell wirken zu wollen. Im Gegensatz zu den meisten in Sonntags-Matinées gezeigten Südsee-Filmen kommt man kaum einmal in die Lage zu denken: «Weniger wäre mehr gewesen.» Nur in einem Punkte können wir leider ein gewisses Malaise nicht völlig unterdrücken: der deutsche Kommentar erklärt zwar sachlich die Vorgänge, doch unterläßt er es, sie aus einer höheren menschlichen Schau im Einzelnen zu deuten. So z. B. gehen wir nicht mit, wo aus reiner negativer Angst vor dem Zorn der Götter, im Sinne der Beschwichtigung blinder Naturgewalten ein Mädchen auf Ehe und Liebe verzichtet und diese im Grunde völlig negative Haltung stillschweigend der wesentlich positiven Hingabe einer Klosterfrau gleichgestellt wird.

1160

Die Helden sind müde (Les héros sont fatigués)

IV. Mit Reserven

Produktion: CCC/Terra/Cila; **Verleih:** Comptoir Ciné.; **Regie:** Yves Ciampi;

Darsteller: Yves Montand, Jean Servais, Curd Jürgens, Maria Felix u. a.

Eine Mischung von «Salaire de la peur» und «Les Orgueilleux», aber weder von der dramatischen Kraft des ersteren noch von der Atmosphäre des letzteren und auch ohne die künstlerische Geschlossenheit beider. Aber doch ein Film, der einiges über den Durchschnitt hinausragt, vor allem in einzelnen brillant gemeisterten Sequenzen. Wenn der Film doch nicht so recht befriedigt, so liegt das an zweierlei: einmal in seiner allzu betonten Zurschaustellung des Erotischen und dann in seiner unklaren Aussage. Man weiß zum Schluß nicht recht, wo hinaus Drehbuchautor und Regisseur eigentlich gewollt haben; ob es ihnen lediglich um eine Milieuschilderung oder um einen Antikriegsfilm ging. Das Milieu ist unbedingt interessant: ein paar gestrandete Existenzen — Abenteurer, Kollaborationisten, politische Flüchtlinge — vegetieren in einem afrikanischen Negerfreistaat dahin. In diese bunt zusammengewürfelte Gesellschaft gerät ein neues Schicksal: ein ehemaliger Kriegsflieger der Freien Franzosen, der mit einem Säcklein geschmuggelter Diamanten durchgebrannt ist und sie nun hier verkaufen will. Aber sein ursprünglicher Auftraggeber hetzt ihm einen Spürhund — einen ehemaligen deutschen Kriegsflieger — auf die Fersen, der ihm die Beute wieder abjagen soll. Ueber Whisky-Gläser hinweg einigen sich die beiden Gegner schließlich darauf, gemeinsame Sache zu machen und mit der Beute gemeinsam eine Fluglinie zu eröffnen. Aber weil die Erotik und die Eifersucht mitspielt, fällt der Plan samt den Diamanten ins Wasser, und die verlorenen Existenzen sind um eine Hoffnung und um ein versoffenes Mitglied ihres Kreises ärmer geworden... Die einzelnen Rollen sind teilweise glänzend verkörpert, auch in den zahlreichen Nebenfiguren, die Kameraführung ist hervorragend und die Musik trägt viel zur atmosphärischen Dichte bei. Viele gute, ja ausgezeichnete Elemente, aber trotzdem ist daraus kein packender, sondern höchstens ein interessanter Film geworden. Und wie gesagt, die manchmal krasse Erotik zwingt uns zu einigen Vorbehalten.

1161

Schweizerische Spar- & Kreditbank

St. Gallen Zürich Basel Genf

Appenzell . Au . Brig . Fribourg . Martigny
Olten . Rorschach . Schwyz . Sierre

**Kapitalanlagen · Börsenaufträge · Wertschriften-Depots
Vermögensverwaltungen**

Alle Bankgeschäfte diskret und zuverlässig

A.Z.
Luzern

Im Dienste der siebten Kunst!



Fachkinofilme 16 und 35 mm, für
höchste Ansprüche, jetzt auf neuer
Sicherheits-Unterlage

Preisliste und unverbindliche Beratung durch

W. ROOSENS & CO., Basel 6

Telephon (061) 5 99 60

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern